

Verwirrt im Reich der Elektronik

1984 ist vorüber. Der Rock- und Popwelt hat es nicht viel gebracht. George Orwell wurde ebenso zerschissen und bis zur Unkenntlichkeit zitiert wie die modisch-technischen Sounds, an denen sich Heerscharen zweitklassiger Musikanten die vermeintlich kreativen Finger wundrubbelten. Auf der Suche nach Trends wurden kunstlose Zeiterscheinungen kommerzialisiert.

Es war das Jahr der Wiedergeburt, Altes war plötzlich wieder neu, die grauen Bärte wurden flink pink gefärbt, Bühnen wurden zum Laufsteg, Musik verkam zur belanglosen Untermalung von aufwendigen Videos. Ideenlosigkeit wurde übertüncht von aufwendiger Technik, die freilich die wenigsten beherrschen. Der Rock 'n' Roll hatte es nicht leicht.

Hört man sich an, was übrig bleibt vom Musikjahr 1984, finden sich doch noch etliche Trostpflaster, und die zwölf vergangenen Monate erscheinen nicht ganz verschenkt. Wenn auch marktstrategischen Gesetzen kalkulierend gehorchend haben Frankie Goes To Hollywood flugs zum Jahresende ein grandioses Doppelalbum eingespielt. „Welcome To The Pleasure Dome“ ist ein sattes, wenn auch für vier Plattenseiten etwas kurz geratenes Stück 84er-Musik.

Michael Jackson, in der ersten Jahreshälfte noch der große Märchenprinz im Plastik-Popreich wurde abgelöst von einem hochgradigen Musiker aber wenig sympathischen Zeitgenossen: Prince sorgte mit seinem Album „Purple Rain“ für Furore. Mit Sicherheit auch ein Album des Jahres ist die Doppel-LP „Tribute To Thelonus Monk“, auf der sich Musiker unterschiedlichster Stilformen der Kompositionen des verstorbenen Jazzers widmeten, von Peter Frampton bis NRBQ, von Barbara Thompson bis Dr. John. Das beste Stück unterkühlter Popmusik lieferten die unverwüstlichen Strangers mit „Aural Sculptures“ ab.

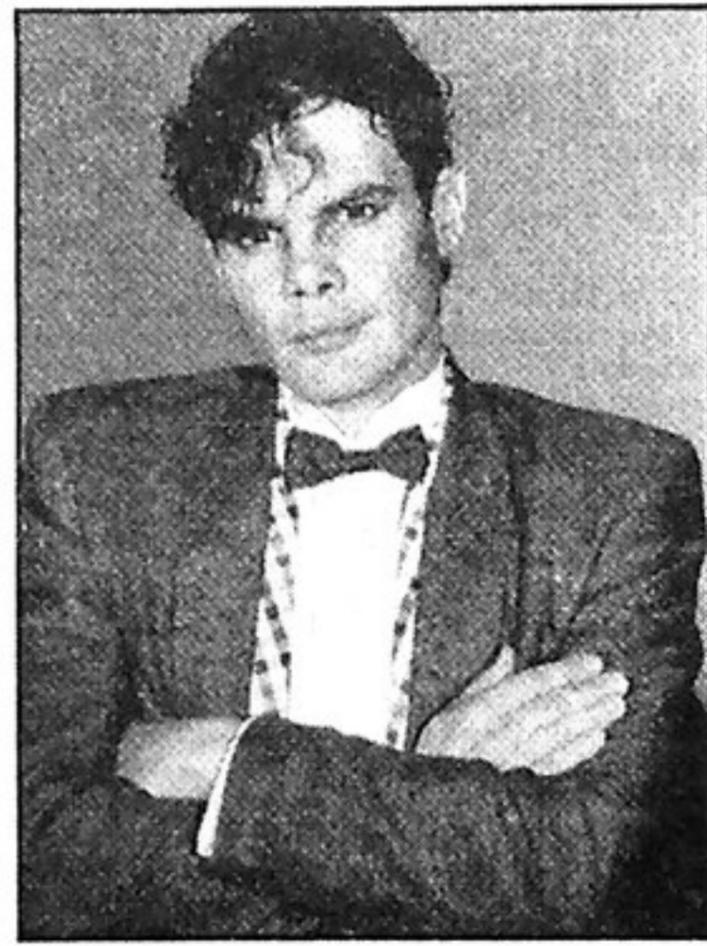
Wenn das Jahr 1984 wirklich jemandem eine Menge eingebracht



Stürzte Michael Jackson vom Pop-Thron: Prince sorgte mit „Purple Rain“ für Furore. Foto: WEA



War Nummer 1 in aller Welt mit ihren „99 Luftballons“: Berlins Pop-Export Nena. Foto: Sven Simon



Erfolgreich von der ersten Single an: Sänger Marian Gold vom Trio Alphaville. Foto: WEA

hat, dann deutschen Musikern, die sich ihre Texte erst durch den Kopf gehen lassen, bevor sie sie heraus-singen: Ulla Meinecke verkaufte von ihrem Album „Wenn schon nicht für immer...“ weit über die Gold-Grenze. Herbert Grönemeyer wurde seit „Bochum“ endlich die Anerkennung zuteil, die er verdient. Heinz Rudolf Kunze zeigte sich beständiger denn je und enter-te mit seiner deutschen Version von „Lola“ die Music-Boxen. Deutsch rockten sich Klaus Lage, Anne Haigis und Wolf Maahn erfolgreich ins Hörfeld. Nicht zu vergessen, auch im letzten Jahr wieder: BAP.

Und aus Ost-Berlin machten vor allem zwei Formationen von sich hören: die schwermetallene Frauengruppe Mona Lise und die Rock 'n' Roller von Pankow, die kurz vor Jahresschluß ihr erstes West-Konzert im Quartier Latin gaben. Von ihnen wird man auch 1985 noch reichlich zu hören bekommen.

Die Szene in Berlin scheint im Aufbruch. Da brodelt es, aber so richtig kochen will nichts. Freilich: Nena ging um die Welt, war Anfang des Jahres die Nummer 1 in Amerika, England, Japan und anderswo. Erfolgreicher im weltweiten Wettstreit erwiesen sich allerdings die Hannoveraner Scorpions. Ansonsten in Berlin? Die Reste von Morgenrot versuchten sich mehr oder weniger erfolglos an Solo-Eskapaden, Spliff lieferte mit der „Schwarz auf Weiß“-Tournee den Konzert-Flop des Jahres, Bel Ami hat sich aufgelöst, Lokalmatadoren treten auf der Stelle.

Mehr denn je wurde das Musik-geschehen 1984 von der Industrie bestimmt. Musiker machen nicht mehr die Musik, für die sie einhundertprozentig geradestehen können, sondern leiern herunter, was gefragt ist, spielen der Masse nach dem Maul. Die Plattenfirmen liefern die PR dazu und die Elektronik-Industrie die Sounds. Und un-

ter dem Wust von Technik ging manche Band baden, siehe Spliff.

Andere wiederum trafen damit ins Schwarze. „Wir verstehen unsere Musik als Balancieren am Rande der Trivialität, ohne ins Banale abzurutschen“, erzählte mir Marian Gold von Alphaville kurz nach Veröffentlichung von „Big in Japan“.

Inzwischen sind sie „Big“ in fast allen Hitlisten, und auch „Forever Young“ geriet ihnen zum Poprenner. Hoffnungen aus Berlin in diesem Jahr? Das Berliner Bass Ballett vielleicht oder Happy End, das Quartett um Marius Delmestre. Man wird sehen.

Und das Konzertjahr 1984? Es verregnete die Waldbühne. Dort konnte man, nicht immer im Trokenen, Stevie Wonder erleben und Elton John, Bob Dylan und Neil Diamond. Spannend war es eigentlich nur im Loft im Metropol, dort, wo Monika Döring im zweiten Jahr die Fäden in der Hand hielt und

hoffnungsvolle Gruppen aus Berlin und von anderswo präsentierte. Aufregende Konzerte konnte man dort mitunter erleben, The Alarm beispielsweise, oder Flesh For Lulu, oder die Lords of The New Church oder unzählige andere.

1985 nun darf sich das „Internationale Jahr der Musik“ nennen, freilich wird dabei mehr an Bach als an die Beatles gedacht. Auch in den achtziger Jahren werden bei Rockmusik noch reichlich Nasen gerümpft, auch 1985 wird fein säuberlich getrennt werden zwischen ernst und unernst, zwischen E- und U-Musik. Lebendige Musik freilich ist und bleibt die, die hier und heute entsteht, die von den Musikern gespielt wird, die sie geschrieben haben; Musik, die nicht interpretiert, sondern kreierte wird; Musik, die aus dem Bauch kommt und nicht von der Partitur. Erwarten wir mit Spannung und Vorfreude die kommenden zwölf Monate.

Peter Müller